

Call for Papers**Verkörperte Gesellschaft *revisited*.****Körper als Grundkategorie und Forschungsobjekt der Soziologie?**

Tagung der Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ in der DGS
26.11. und 3.12.2021, online via Zoom

Die Tagung „*Verkörperte Gesellschaft revisited*“ wirft 15 Jahre nach der Gründung der DGS-Sektion Soziologie des Körpers und des Sports einen „Blick zurück nach vorn“ und fragt nach dem gegenwärtigen Status und der Zukunft des Körpers als konzeptuelle Grundkategorie und Forschungsobjekt der Soziologie. Eingeladen sind Beiträge, die sich programmatisch und gerne kontrovers mit den begrifflichen Grundlagen einer Soziologie des Körpers und des Sports auseinandersetzen und diese angesichts jüngerer theoretischer und gesellschaftlicher Entwicklungen neu und überprüfend betrachten.

Ein Kernanliegen der Soziologie des Körpers war und ist, der mentalistischen Idee eines Handelns „engelsgleicher“ (Gesa Lindemann) Geisteswesen mit dem Aufweis der unhintergehbaren Körperlichkeit des Sozialen zu begegnen. Hiervon ausgehend hat sich die Körpersoziologie dem Körper sowie Prozessen der Verkörperung von Gesellschaft vielfach theoretisch und empirisch zugewendet. In zahlreichen Blickwinkelverschiebungen nach dem „body turn“ (Robert Gugutzer) wurden *Körper* und Körperlichkeit u. a. in Diskursen, Dispositiven, Praktiken, Performanzen, Relationen, „agentialen Cuts“ (Karen Barad) verortet, dezentriert, aufgelöst und „multipliziert“ (Annemarie Mol).

In umgekehrter Richtung werden derzeit Thesen eines dem Sozialen entzogenen und sich ihm entziehenden, unverfügbaren somatischen Rests prominent. Sie finden sich sowohl in leibphänomenologischen als auch – vor allem in jüngster Zeit – in vitalistischen Ansätzen. Resonanz finden diese Thesen derzeit nicht zuletzt in öffentlichen Debatten um Pandemie, Klimawandel, Geschlechtskategorien und Digitalisierung. Auf der einen Seite steht die Unversehrtheit der Körper zur Disposition, auf der anderen Seite scheint Gesellschaft auch recht gut „ohne anwesende Körper“ (Sascha Dickel) zu funktionieren.

Die geplante Tagung möchte sich den damit angedeuteten Herausforderungen stellen. Sie fokussiert erstens darauf, ob gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen, sich wandelnde Gesellschaftsvorstellungen und theoretische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte auch Revisionen konzeptueller Grundlagen der Körper- und Sportsoziologie notwendig machen und, zweitens, inwiefern sich *Körper* als eine soziologische Grundkategorie eignet. Folgende Themenbereiche und Leitfragen können als Denkanstöße für Beiträge dienen:

1. Das Verhältnis zwischen dem Biologischen und dem Sozialen

Ein erster Themenbereich betrifft das Verhältnis und die Grenzziehungen zwischen der Sozialität und der Biologie des Körpers. Mit dem SARS CoV 2-Virus ist mit unabsehbaren Folgen eine biologische Kraft in die verkörperte Ordnung der Gesellschaft eingebrochen und steckt ihr bis heute buchstäblich in den Gliedern; der wahlweise menschen- oder kapitalismusedemokratische Klimawandel bedroht menschliches und nicht-menschliches Leben; und die Körper von ‚Männern‘ und ‚Frauen‘ reagieren auch dann unterschiedlich auf viele Medikamente, zeigen andere Krankheitsverläufe und prägen durch individuelle Anstrengungen nicht auszugleichende Leistungsunterschiede aus, wenn das Geschlecht in

der soziologischen Theorie als sozial konstruiert gesehen wird. So stellt es sich zumindest unter einem naturwissenschaftlichen Blickwinkel dar, der in vielen öffentlichen Debatten (erneut) die Deutungshoheit innehat und auch Handlungsorientierungen für Politik und Aktivist:innen bereitstellt.

Das Leben, die Gesundheit und die Gestalt von Körpern sind aus einer solchen Perspektive weitaus weniger konstruierbar, verfügbar, optimierbar, veränderbar, als es in der jüngeren Vergangenheit nicht nur das Imaginäre des Leistungssports und zahlreicher Körpertechniken des Alltags, sondern auch weitere Teile der körpersociologischen Theoriebildung verhießen. Milieuspezifisch schlägt sich die Krise von Phantasien der Macht und der Optimierbarkeit beispielsweise im alltäglichen Bemühen um Achtsamkeit und Resilienz oder in der Sorge um das Zusammenleben von Menschen und anderen planetaren Spezies nieder; in soziologischen Reflexionen reagieren entsprechend Begriffe wie Resonanz, Unverfügbarkeit, Vulnerabilität und *Care* ebenso auf die Ermüdungserscheinungen (radikal-)konstruktivistischer Ansätze wie die Wiederkehr des (phänomenologischen, vitalistischen usw.) Lebens-Konzepts. Ausdrücklich richten Konzepte wie ‚Leben‘, ‚Körpereigensinn‘ oder ‚Biohabitus‘ die Aufmerksamkeit auf Verflechtungen von biologischen und sozialen Prozessen und schließen das Plädoyer ein, die Grenzen zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaften theoretisch und forschungsmethodologisch zu überschreiten. Wo liegen in solchen neueren Konzepten Potentiale für körper- und sportsoziologische Perspektiven?

2. Die ‚Eigensinnigkeit‘ und (Un-)Verfügbarkeit des Körpers

Ein zweiter Themenbereich betrifft die Thematisierung des Körpers als eigensinniger – natürlicher oder gesellschaftlicher – Akteur oder gar als Subjekt. Zumindest in Teilen der Körper- und Leibsoziologie gibt es seit längerem die Tendenz, den Körper respektive den Leib als ein mit einer eigenen Intentionalität, Spürfähigkeit und Intelligenz ausgestattetes sowie niemals gänzlich verfügbares (Lebe-)Wesen aufzufassen, das sprachlich nicht zu fassende Erfahrungen macht, ‚kompetent‘ agiert, leidet, sich zur Wehr setzt usw. Eine Eigensinnigkeit des Körpers wird damit in zwei Richtungen behauptet: Zum einen wird der so verstandene Körper (bzw. Leib) gegenüber ‚Geist‘, ‚Bewusstsein‘, ‚Reflexion‘ u. Ä. in Stellung gebracht. Diese Auffassung wurde und wird nicht nur als begrifflich unpräzise, sondern auch als romantisch kritisiert: Mit der Priorisierung des Körpers und seiner Erfahrungen, Routinen, Spürfähigkeiten, Beziehungen usw. werde, so wird argumentiert, gerade die Körper-Geist-Dichotomie reproduziert, die doch gerade überwunden werden sollte. Angesichts sich aktuell andeutender Gesellschaftsmodelle und -imaginationen, in denen Körper zusehends als bloße „Biomasse“ verhandelt zu werden scheinen, stellt sich die Frage nach der Plausibilität solcher Perspektiven erneut. Zum anderen wird eine Eigensinnigkeit und Widerständigkeit des Körpers gegenüber sozialen Praktiken oder gesellschaftlichen Funktionszusammenhängen behauptet, die sich Körper verfügbar machen (wollen). In diesem Zusammenhang wird etwa der Funktionalismus praxistheoretischer Konzeptualisierungen von Körpern als ‚mitlaufenden‘ Partizipanden von Praktiken problematisiert und dieser Perspektive die Performativität, Unberechenbarkeit, Widerständigkeit oder Unverfügbarkeit, bis hin zur Endlichkeit von Körpern entgegengehalten. Wie lässt sich körperliche Eigensinnigkeit denken, ohne einerseits tradierte Dualismen zu reproduzieren oder andererseits auf Naturalisierungen und Essentialisierungen zurückzugreifen? Welche Gegenbegriffe sind wiederum geeignet, um das

Körperliche unter sich wandelnden Gesellschaftsvorstellungen in wechselseitigen Bedingtheiten zu denken?

3. Die unscharfen Konturen des Gegenstands

Das Problem, was eigentlich genau mit *Körper* gemeint ist, existiert nicht nur auf der Theorieseite, sondern in Verbindung damit auch auf der Gegenstandsseite. Was ist eigentlich das mit diesem Begriff beobachtbar gemachte Forschungsobjekt? Hier stellen sich vielfältige Fragen nach konzeptuellen Eingrenzungen des Körpers im Sinne der Bestimmung seiner Kontur: Verläuft sie entlang der Haut oder gehen die Körper soziologischer Forschung über sie hinaus? Und was ist dann *Körper* und was ist das je *andere*? Richtet der Begriff das Erkenntnisinteresse auf die stoffliche Physis in ihren vielfältigen Erscheinungsformen oder auch weg vom Dinghaften auf Prozesse der Materialisierung, der Affektivität und der Verkörperung des Sozialen? Welche Rolle spielen körpergebundene Erkenntnis- und Spürfähigkeiten, also das, was einmal mit ‚Geist‘, das andere Mal mit ‚Leib‘ bezeichnet wurde und wird? Schließt der Begriff die vielfältigen Produktionsbedingungen, Normen und Differenzierungskategorien mit ein, anhand derer Körper in Prozessen und Praktiken gefertigt, sortiert, differenziert und bewertet werden? Wie lässt sich körperliche Materialität vor dem Hintergrund von Historizität und Kontingenz im „Sozialen“ untersuchen? (Wann) operieren Soziolog:innen mit einem Körperbegriff, der nur menschliche Akteure oder aber auch nicht-menschliche umfasst? Und wären in diesem Fall Begriffsangebote wie „Praxis“, „Intra-Aktivität“ oder „Interaktion“ grundlegendere Begriffe und Körper eher Epiphänomene? Was leistet der Körperbegriff epistemologisch im Verhältnis zu anderen, verwandten Begriffen wie Materialität?

Die skizzierten Themenbereiche kreisen um die grundsätzliche Frage nach dem soziologischen Nutzen der *Körper*-Kategorie und ihrer Bestimmung – angesichts sowohl gesellschaftlicher als auch theoretischer Entwicklungen. **Wir erbitten Vorschläge für Beiträge, die gehaltvolle theoretische, aber auch empirisch angereicherte Auseinandersetzungen mit den drei Themenbereichen skizzieren (ca. 400 Wörter).** Hilfreich könnten in diesem Zusammenhang Relektüren der Werke von Soziolog:innen sein, die heute als Gründungsfiguren der Körpersoziologie oder als jüngst (wieder-)entdeckte Soziologien des Körpers gehandelt werden, obwohl sie sich doch – wie z. B. Norbert Elias und Maurice Merleau-Ponty – äußerst skeptisch gegenüber dem Ansinnen gezeigt haben, *den Körper* als eine Grundkategorie einzuführen. Auch bieten sich womöglich gerade die sportliche Praxis als ein Musterfall und das Feld des Sports als ein Indikator für gesellschaftliche Transformationsprozesse an, um verschobenen Verhältnissen zwischen Gesellschaftsmodellen, Sozialtheorien und Körperkonzepten theoretisch-empirisch nachzugehen.

Bitte schicken Sie Ihr Vortragsangebot mit Titel und Kontaktdaten bis zum 17.9.2021 an den Sektionsvorstand:

Prof. Dr. Thomas Alkemeyer (thomas.alkemeyer@uni-oldenburg.de)

Dr. Tobias Boll (Sprecher) (tobias.boll@uni-mainz.de)

Dr. Hanna Katharina Göbel (hanna.goebel@uni-hamburg.de)

Dr. Melike Şahinol (sahinol@oisst.org)

Sie können auf [diesen Link](#) klicken, um mit Ihrem Mailprogramm eine neue E-Mail an alle Adressat:innen zu öffnen. **Wir teilen Ihnen bis zum 1.10.2021 mit, ob Ihr Beitrag für das Programm ausgewählt wurde.**